



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

Wienn, 1678

VI. Cap. Er wird auß Zulassung Gottes von den bösen Geistern verklagt/
geurtheilt/ und erschrecklich gequält/ und von allem wunderlich erledigt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42966

über gehen / und sich von ihm beurlauben solten: naigten sich alle vor ihm mit gröster seiner Verdämütigung / nach allen kamme Christus und sein gloriwürdigste Mutter / segneten ihn / und lieffen ihn voller himlischer Schatz und Gnaden. Endlich nammen ihn etliche Engel / und legten seinen Leib / der bisshero im Luft erhoben bliebe / wieder in das Beth / und namme die Verzuckung und Erscheinung ihr End.

Das VI. Capitel.

Er wird auß Zulassung Gottes von den bösen Geistern verklagt / geurtheilt / und erschrocklich gequält / und von allem wunderbarlich erledigt.

In diesen letzten Worten des Herrn wurde Dominicus zum leyden also entzündet / daß / obwol er sich dieser so grossen Wollust des Geists / deren er so lange Tag genossen / unendlich bedanckete / jedoch diese weit über allen seinen Verdienst / und aufgestandenes Leyden sahe / und um mehrers Creuz und Leyden zu dem Herrn aufschrye / und sich liebeich und demütig gegen dem Herrn beklagte: Wann / O Herr werd ich würdig seyn / daß ich den Kelch deines Leydens trincke: Wer gibt mir / O gütigster Gott / daß ich auß deiner Lieb alle Schmerzen und Peyn aller Marter aufstunde / und nach langer Peyn und Marter stirbe. *Feur / Strangen /*

gen / Schwert / alle Peyn der Welt / und
 der Höllen / O HErr Kommen über mich /
 daß ich sie um deiner Lieb willen außste-
 he / und dich darmit verehere. So ist / O
 HErr! (du weißts) kein lieben / wo kein
 Leyden. Wann / und weil du / O HErr/
 wilst daß ich liebe / gibe / daß ich leyde.
 Wann deine Majestät gesinnt / mich mit
 Gnaden zu vermehren / vermehre sie mich
 auch mit Leyden / und wann es / O HErr
 dir beliebig / werden auch meine Tröstun-
 gen verendert in Qual und Peynungen.
 Dann eben dieses mein Trost / dieses mein
 Hunger und Durst wird seyn / daß ich de-
 ren Peynen unendlich viel leyde: damit
 ich Eurer Majestät einigen gusto unnd
 Wolgefallen gebe.

Als nun in einer Nacht Dominicus also lieb-
 reich sein Herz gegen dem HErrn außgoffe: er-
 scheint in seiner Zell ein starckes Kriegs-
 heer der Teuffel / in erschröcklichen und ent-
 setzlichen Gestalten / rasend und schreyend / nun haben wir ein-
 mahl Gewalt von Gott / Rach von ihm zu nem-
 men. Einer auß ihnen von unmässiger Grösse
 lainete sich wieder die Thür / und hielt mit dem
 Rücken die Thür zu: andere wurden in den Lüf-
 ten auß die Wachten und rundweiß außgetheilt /
 auß daß sie auß den himmlischen succurs acht ha-
 ben / und ihn verhindern solten.

Der Obriste auß ihnen setzt sich auß einen fin-
 steren

steren entseßlichen Richter-Thron / befahle daß man ihm Dominicum fürführen / und seine Ankläger / und Zeugen seiner Bosheit sich stellen / die höllische Scharfrichter und Hencker knecht aber ihn zu peynigen fertig seyn sollen. Gleich wurde gehört ein Vermischung und Verwirrung unzählbar vieler Stimmen / welche alle wieder ihn schreyen / ihn vielfältiger wieder sie begangener Unbilden anklagten / die äußerste Rache und Straf forderten. Der Diener Gottes stunde unerschrocken / und antwortete behendt : Gebenedeyet sey mein Gott / mein einiges Verlangen ist / leyden um Christi willen ; zu dem bin ich bereit und fertig / thut wieder mich / was euch der ewige GOTT und HERR wird zulassen / dann bereit ist mein Hertz / O GOTT / bereit ist mein Hertz / daß an mir erfüllt werde der Willen Gottes. O Verräther / schreyen die höllischen Furien : Nun kan dich weder GOTT / weder die Heiligen mehr erdulden / und wir seyn kommen die Göttliche Gerechtigkeit zu exequirn , dir deinen process zu lesen / und mit der verdienten Straf zu verfahren.

Erstlich : hast du begangen ein grosse Sünd des Fraß und Fällerey : dann als du mit deinem Bruder Joseph von der Mutter Gottes reysetest / habt ihr auf dem Weg etliche Maulbeer abbrockt / und solche gefräßiger Weiß hinein geessen.

An/

Andertens: hast du andere verhindert an dem Guten. Dann weil sich P. Melchior von der Auferstehung / und Antonius von dem H. Bartholomæo mit dir in der Zell aufhielten / seyn sie später / und nicht so geschwind und fleißig / wie andere / in Chor kommen.

Drittens: Du hast GOTT versucht / und von ihm freventlich ein Miracul begehrt / einen Krancken der zum sterben ware / und von den Doctorn verzweifelt gelassen wurde / die Gesundheit zu geben.

Viertens: Als du einen andern Krancken besuchtest / hat dich ein Frau / die nahe bey dir stunde / zweymahl mit dem Fuß getreten / und darmit zweymahl zur Sünd angereizt / du aber sie nicht allein mit sträffentlich ermahnt / sonder so gar kein böses Gesicht gemacht: und mit dieser Todtsünd hast du Meß gelesen / und unzählbare Beichten gehört. Auf diese zwo letztere Schulden erhube sich ein allgemeines höllisches Geschrey: Verrätherischer Bößwicht / antworte jetzt / und verthätige wann du kanst / diese dzine Laster und Bosheiten.

Der Diener Gottes antwortete: Ich hoffe zu der Gnad und Barmherzigkeit meines ewigen GOTT und H. Ern / daß ich seine Majestät in keiner Sach schwär und tödtlich belaidiget habe. Ich bekenne / daß ich für die Gesundheit jenes Krancken GOTT gebetten / aber mein Vertrauen

trauen setzend auf die Göttliche Barmherzigkeit / und nach dem es sein Göttliche Majestät zu ihrer selbst aignen Glory gedeulich erkennen / und Belieben wurde. Jene unverschamte Anmassung und Anreizung jener Frauen habt ihr verdammte Geister ihr eingeben und verursacht / ich aber einiges Wolgefallen daran nicht gehabt / sonder hat mir der Herr durch seine Gnad / ein innerstes Abscheuen daran geben ; daß ich sie nicht öffentlich gestraft hat die Lieb nicht zugelassen / und ich dieser nach / ihrer Ehr und guten Namen verschonen müssen.

Hierauf ergrimmete der höllische Richter / und sagte : O voller aller Vermessenheit / unterstehest du dich noch / so vielen zu widersprechen / die dich überzeugen ? Und befahle alsobald seinen untergebenen Henckersknechten / daß selbe ihn anfallen / und auf daß allergreulichste peynigen sollen. Diese fielen ihn gleich wie Furien an / zerrissen seinen Leib mit höllischen Hacken / und ihren Zähnen / mit solcher Grausamkeit / daß ihn gedunckete / daß nicht allein das Fleisch / sonder auch alle Ader und Nerven / und das Ingewaid selbst in die allerkleinste Stückel zerfetzet wurde.

Einer auß ihnen in Gestalt einer erschrocklichen Schlangen / wickelt sich um die Knye / und zerbißte ihm mit zwey allerspizigsten Zähnen beede

de Knye. Der Mann Gottes aber litte mit Gedult/ und sich zu trösten/seußzete er bißweilen/ und ruft den süßesten Namen J E S U an/ und sagte: O mein GOTT! O mein JESU! Die Teuffel aber/ damit sie ihm allen Trost und Hilf vom Himmel abschneiden/ und in Mißtrauen/ oder gar Verzweiflung bringen möchten/ schryen wider dargegē: Was hilfft/ und wird dich helfen jetzt/ daß du deinen Christum anrufest/ da die Göttliche Gerechtigkeit dich in unsere Händ ganz und gar übergeben hat? Vermaledeyet seyest du und er: und sagten andere unzählbare Gottslästerungen mehr. Von solchen Gottslästerischen Worten ereyfferte Dominicus also/ daß er dem Teuffel in das Gesicht spiehe/ sein Creutz/ so er auf der Brust truge/ wieder sie heraus zoge/ und sagte: Ich vertraue/ und werd ewig vertrauen in meinen HERRN JESUM Christum zu eurer aller ewiger Schand und Spot.

Raum hatte er es außgeredt/ da erschiene ein Legion von Göttlichen Engeln mit schneeweissen glanzenden Waffen/ welche selbe höllische Geister anfielen/ und in einem Augenblick alle zerstreueten und verjagten: kammern hernach zu Dominico, welcher mit zerrissenem und zersektem Leib da lage: erfreuten sich mit ihm/ daß er würdig gewesen so starckmütig um Christi willen zu leyden/ heyleten frolockend alle seine Wunden/ außgenom:

genommen daß an beeden Knyen / die ihme die Schlang zerbissen / ein Wundmaß alle sein lebenlang verblieben.

Es hatten die andere Geistliche das greuliche Getöfz und tumult der Teuffel gehört / und worden drey von dem Oberen ihm zu hilf geschickt / weil aber die Zell thür / die sonst ganz kein Schloß noch Rigel hatte / also von den Teuffeln zugehalten war / daß man sie auf kein Weiß aufbringen können / als blieben sie darvor knyend / und betend für den Diener Gottes. Nach vollendem Kampff öfneten sie die Thür ohne alle Beschwärlichkeit / fanden den Diener des HERN mit solcher Freud / und Verlangen zu leyden für Christo . daß sie von seinen feurigen Worten mit gleichen Flamen angezündet wurden / und um Christi willen zu leyden eyfrigst verlangeten.

Bald hernach / als Dominicus nur immermehr an feurigen Verlangen zu leyden erwuchse / beliebte dem HERN / ihm auch zu vermehren die Maß seiner Schmerzen. Als er derowegen sich einsmahls auf sein Bethel (so ein ungehobeltes Bret mit einer groben Koken darauf ware) legte ein wenig Schlaf zu geniessen : kamme ihm ein so tieffe Betrachtung der Todt-Angst Christi daß / ob schon selbe Stund zween fürnehmliche Geistliche zu ihm kamen / ihn zu besuchen / und zu unterhalten / er dannoch auß dieser Betrachtung verzuickt wurde. In deme nun diese beeden den Ausgang dieser Verzuickung erwarteten /

hen sie / daß das Angesicht todtblaiß wurde / die Augen einbrachen / das Herz sich aufhebe / ein kalter Todten-Schweiß ihm durchgehend außbräche / und er zu sterben anfangen schiene. Sie schryen ihm zu / bewegten und rufften ihm also starck und lang / biß er wieder zu sich kommen / und ihnen sagte : Es fehlt wenig / daß ich sturbe / dann weil der H^{er}z mir die Gnad gethan / etwas von seiner heiligsten Todten-Angst zu kosten / bin ich auf das außserste kommen / und habe alle diese Streit von dem Teuffel außgestanden / die von sterbenden Menschen außgestanden werden. Es trachteten die höllische Geister ihn allweg gar um das Leben zu bringen : Weil aber der H^{er}z wolte / nur daß er leyden / nicht aber sterben solte / als mußten sie weichen / und ihn unverlezt verlassen.

Jedoch braucheten sie sich eines anderen Funds / ihn in Hoffart des Gemüths zu stürzen. Es ware zu Barcelona ein gewisse Frau / welche den Namen der Heiligkeit hatte / und von dem Volck gern für heilig angesehen ware. Dieser erschiene der Teuffel in eines guten Engels Gestalt / offenbarte ihr unterschiedliche Wunderthaten Dominici, und under andern auch / daß er vorige Nacht von den Teuffeln umgebracht wäre worden / und mit unerhörtem Miracul wiederum von den Todten auferstanden seye. Diese / damit sie den Namen der Heiligkeit ihr selbst

M

vers

vermehrte / und von Offenbarungen desto
 rühmter wurde / sprengete die Sach in ganzer
 Stadt auß / brachte es an die barfüßige Carmo-
 liter / kamme endlich zu Dominico selbst / auch
 bey ihm ihr Lob und Hochachtung zu verdienen.
 sagte ihm / daß / obwol sie ihn ihr lebenslang
 gesehen / so seye sie doch von seiner Heiligkeit treu-
 lich / ja von dem Himmel selbst bericht / zu dessen
 Bekräftigung sie sagte / wie ihr wissend sey / daß
 er vergangener Nacht eine gestorben / und wieder-
 rum wunderbarlich zum Leben erstanden sey.
 Der Diener Gottes erkennete alsobald durch
 Göttliches Licht den Betrug und Arglist des
 bösen Geists / der ihn in ein Hoffart stürzen wol-
 te / und daß selbe Person einen üblen gefährlichen
 Weg wandelte : undersagte ihr derowegen die
 falsche Außsprengungen / zeigte ihr / daß sie von
 dem bösen Geist betrogen werde : Und obwol es
 schwär wäre / so geschah doch durch die Gnade
 Gottes / daß er ihr hoffärtiges / von dem Teuffel
 mehr aufgeblasenes / und durch die gemeine
 Welt-Ehr erhobenes Gemüht brache / und wie-
 der auf den Weg der Demuth führte / und Gott
 gewanne.

Das VII. Capitel.

Andere Verfolgungen des bösen
 Geists / so er zu Barcelona ge-
 litten.

M selbige Zeit trug sich zu / daß eines Röm-
 niglichen